

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 4 Mk., durch unsere Zusteller zugerechnet in der Höhe monatlich 4,60 Mk., auf dem Lande 4,80 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Poststellen und Postboten sowie unsere Abnehmer und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Interessanter 20 Pf. für die gehaltenen Anzeigen oder deren Raum, Lokalpreis 10 Pf., Resten 2 Mk. Bei Nichterfüllung und Nichtzahlung erscheinender Druckblätter. Anzeigenabgaben im amtlichen Zeit für den Reichsdruck die gehaltenen Anzeigen 1,50 Mk., Nachdruckgebühren 50 Pf., Anzeigenabgaben bei Vermeidung 10 Pf. für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen die Firma Geranle. Jeder Nachdruck ohne unsere Erlaubnis ist strafbar. Wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Anzeigegaber in Arrest gef. wird.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 267.

Mittwoch den 17. November 1920.

79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Getreidebewirtschaftung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die für die Getreideernte 1919 erlassenen Ministerialverordnungen auch für das Wirtschaftsjahr 1920/21 Geltung behalten, soweit sie nicht inzwischen ausdrücklich aufgehoben worden sind.
Dresden, am 11. November 1920.

48 V L A 1 b 1

Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittellamt.

Donnerstag den 18. November 1920 abends 6 Uhr
öf. gemeinschaftl. Sitzung des Rats u. der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 15. November 1920.

Der Bürgermeister.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Nach Meldungen aus Paris soll die Abstimmung in Oberösterreich am 28. Januar stattfinden.
- * Die deutschen Bischöfe haben einen Hirtenbrief gegen die öffentliche Unmoralität erlassen.
- * In Genf ist der Völkerbund in Anwesenheit von Vertretern von 42 Nationen eröffnet worden.
- * Die ungarische Nationalversammlung hat den Friedensvertrag ratifiziert.
- * Von Fiume aus hat d'Annunzio auf eigene Faust den Krieg gegen Serbien begonnen.
- * Die Armee Brangels ist in der Krina endgültig von den Bolschewiken geschlagen worden.
- * Die nationalrussischen Truppen Mustafa Kemal Paschas haben Datum eingenommen.

Kulturschänder!

Herr Nassaroff, der erste Präsident der tschecho-slowakischen Republik, hat, das muß man ihm lassen, auch inmitten des höchsten Triumphes über den Erfolg seiner weitsichtigen Herforderarbeit im Schoße der ehemaligen Donaumonarchie der Stimme der Vernunft und der Mäßigung nach Maßgabe der Gerechtigkeit geschrien. Aber daß er damit bei seinen Genossen im Lande Schule gemacht hätte, das läßt sich beim besten Willen nicht behaupten. Als die Franzosen in Elsass-Lothringen, die Polen in Polen und Westpreußen kampflustig einmarschierten, da fürsteten sie sich wie die Wölfe auf die deutschen nationalen Denkmäler, wo sie ihnen begegneten, und wider das Gerächte in wenigen Minuten, was Denkbarkeit und Liebe in jahrelangen Bemühungen aufgebaut hatten. Damals war die Erregung des Krieges noch frisch, der Taumel über den Endsieg hielt die Ententemächte in seinem Bann, die es sich nicht hatten träumen lassen, am Ende aller Dinge schließlich so leichten Kaufes über „das Land der Barbaren“ herfallen zu können. Seitdem aber sind zwei volle Jahre verstrichen. Man sollte meinen, Zeit genug, um auch die radikalsten Deutsch-Freunde wieder zu einer ruhigeren Haltung zurückzuführen. Statt dessen hat jetzt in Deutsch-Böhmen aufs neue eine regelrechte Wülfenherde eingezogen. In Teplice, in Eger wurden Ständbilder des alten Kaisers abgetragen, und man hat den Eindruck, daß damit das Signal zu einer neuen Ära der Deutschen-Verfolgung gegeben worden sei. Herr Nassaroff hat, so scheint es, die Gewalt über die Gemüter verloren, und es bleibt ihm wohl nichts mehr anderes übrig, als den Dingen ihren Lauf zu lassen. Schon um deswillen, weil er sich auch sonst vor politischen und sozialen Verlegenheiten kaum noch zu retten weiß.

Die junge Republik leucht mühsam ihren Weg, die Optimisten, die geglaubt hatten, gerade dieser Staat mit seiner verhältnismäßigen Geschlossenheit und seiner gesunden Mischung von Industrie und Landwirtschaft, seiner vorteilhaften geographischen Lage werde es vergleichsweise leicht haben, sich auf den Trümmern des Habsburgerreiches ein neues Haus zurecht zu klammern, sie sind durch den tatsächlichen Verlauf der Ereignisse eines anderen belehrt worden. Auch diese Republik trägt in allen Ecken, hauptsächlich wohl deshalb, weil sie sich den Wagen alsbald mit nicht-tschechischen Volksbestandteilen übernommen hat. Die Duldung ist noch niemals die starke Seite des tschechischen Nationalcharakters gewesen. Aber der Nachthunger und die billige Gelegenheit, das Land weit über seinen natürlichen geordneten Rahmen hinaus unter die Oberhoheit von Prag zu bringen, waren stärker als alle Warnungen und Proteste. Nun es mehr Nichtstun als Tscheden in der Republik gibt, wird ke von heftigeren nationalen Kämpfen durchzuführen, als jemals vorher unter dem Szepter der Habsburger auf diesem Boden gelobt haben. Dazu die sozialen Gegensätze, die sich entsprechend der allgemeinen Verschärfung der Arbeiterverhältnisse auch in der tschecho-slowakischen unermüdet erhalten. Von der Finanzlage des Staates erjt gar nicht zu reden, die allen Künsten, auch der gewieftesten Fachleute, ebenso spottet wie es anderwärts auch der Fall ist. Man schwankt zwischen Partei- und Beamtenregierungen — wie einst in Wien — findet nicht den Mut zu durchgreifenden Entschlüssen und muß es geschehen lassen, daß die Wünsche der Nation ein immer trüberes Bild annehmen. Was Wunder, daß unter solchen Umständen die berühmte Weisheit von dem Ventil auf der Bildfläche erscheint, das man der Volksmut da öffnen müsse, wo sie sich noch am ungefährlichsten entladen könne. Freilich nur eine Weisheit sans flemer oder sans gewissenloser Staats-

männer. Hier in diesem Falle soll sie auf Kosten des deutschen Volkstammes geldigt werden, der freilich ein ganz ungeeignetes Objekt für solche Verlegenheitsmaßnahmen darstellt. Die Deutsch-Böhmen essen nun schon seit zwei Jahren das Brot einer gemächlichen Minderheit. Sie haben erst nicht recht gewußt, wie sie sich in der neuen Lage, in die der Vertrag von Trianon sie gebracht hat, zurechtfinden sollen. Aber Not lehrt nicht nur Weisheit, sie lehrt auch Handeln. Und so haben sie, in harten Kämpfen zu einer Partei der Untertänigen zusammengeschmiedet, eine Einheitsfront hergestellt, an der die Herren Tschechen sich hoffentlich noch recht gründlich die Zähne ausbeissen werden. Von ganz rechts bis ganz links stehen alle Deutschen im Lande treu zusammen. Man kann sie schädigen, kann sie demütigen, kann ihre Gefühle mit Füßen treten, aber der Geist, der sie befeuert, ist unüberwindlich und er wird sich je länger desto mehr auch die Machtmittel zu schaffen wissen, denen selbst tschechische Nachsucht nicht gewachsen ist.

Die Deutsch-Böhmen fühlen den Verzug in sich, allen von fremder Herrschaft bedrohten Grenzdeutschen im Herzen Europas mit leuchtendem Beispiel voranzugehen. Wir haben schon schwerere Freiheitskämpfe erlebt, die zum Ziele geführt haben, auch für tschechische, für polnische Kulturschänder wird der Zeitpunkt kommen, da sie vor dem Feuer nationaler Erneuerungssehnsucht die Segel streichen.

Politische Reden im Rheinland.

Fehrenbach und Simons in Düsseldorf.

Reichskanzler Fehrenbach und Außenminister Dr. Simons haben sich ins Rheinland, und zwar zunächst nach Düsseldorf begeben, um eine engere Fühlung mit diesen wirtschaftlich und politisch bedrohten Landesteilen zu nehmen. Im dortigen, von vielen Tausenden von Bürgern aller Parteien überfüllten Apollatheater hielten die beiden Staatsmänner bemerkenswerte Reden.

Reichskanzler Fehrenbach.

von lebhaftem Beifall begrüßt, wies darauf hin, daß in seiner süddeutschen Heimat und am Niederrhein der gleiche Geist deutscher Treue herrsche. Niemals habe die Reichsregierung daran gezweifelt, daß ihr im Rheinland so entgegengetreten werde. Gern wären er und der Außenminister schon früher hergekommen, aber Arbeit und Sorge hätten die Reise bisher unmöglich gemacht. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß der Zweck der Reise in erster Linie sei, seitens der Reichsregierung Fühlung mit dem Rheinland und seiner Bevölkerung zu nehmen, und aus der Aussprache mit den rheinischen Vertretern Mut für die weitere Beidigung der Regierung zu gewinnen. Der Reichskanzler betonte, daß auf der Fahrt durch das Ruhrgebiet die Erinnerung an die schweren Ereignisse der Märztage ihm vor Augen getreten sei, daß er aber auch dankbar dessen gedacht habe, was das ganze deutsche Volk von der Leistungsfähigkeit seines Industriezentrums erwarte. Düsseldorf sei durch den unglückseligen Krieg und die Härte des Friedensvertrages ganz besonders getroffen, da es von seiner westlichen Umgebung abgeschnitten und vieler Verbindungen beraubt sei, die es vor dem Kriege zur ersten Stadt des Niederrheins gemacht hätten.

Frankreichs Überfluß an Kohlen.

Hierauf ergriff der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, das Wort, der über das Kohlenabkommen erklärte, daß man in Spa der Hoffnung gewesen sei, durch die Kohlenlieferungen erhebliche Geldmittel für die Lebensmittelbeschaffung der rheinischen Bevölkerung zu erhalten. Diese Hoffnung wurde zunichte gemacht. Während die deutsche Industrie unter der Kohlenknappheit unendlich leide, herrsche in Frankreich nach Aussage kompetenter Personen Überfluß an Kohlen. Die Zufuhr sei so groß, daß nicht einmal mehr die ordnungsmäßige Abnahme erfolgen könne. Zu einer etwaigen Vorsehung des Ruhrgebietes sagte Simons, daß im Friedensvertrag hierfür keinerlei Unterlage gegeben sei. In Spa sei ein beratiges Ansehen am Ende gestellt worden, jedoch habe man die Unterschrift verweigert. Wenn in das Industriegebiet eingerückt wird, seien wir völlig berechtigt, diesen Akt als feindselig zu betrachten. Dr. Simons glaubt nicht an die Bewirkung dieser Drohung, denn wenn einer den Friedensvertrag bricht, sei auch der andere nicht daran gebunden. Wüßten wir die Forderungen der Entente erfüllt. Selbst Lloyd George hat uns das Zeugnis ausgestellt, daß wir den gestellten Forderungen nachgekommen sind. Die Grenze des Möglichen liege in den Lebenswichtigkeiten des deutschen Volkes. Aber die bevorstehenden

Konferenzen sagte der Minister: lieber weitere Unsicherheit als Bindung auf Unmögliches. Er schloß mit der Erklärung, man habe keinen Grund, das Schlimmste anzunehmen, da das Verständnis für den Wiederaufbau Europas wachse.

Zusammenritt des Völkerbundes.

42 Nationen.

Der Völkerbund ist nun endlich zu seiner ersten Tagung in Genf zusammengetreten. Die Vertreter von 42 Nationen waren vollständig anwesend. Der Eröffnung gingen feierliche Gottesdienste in den katholischen und evangelischen Kirchen voraus. Im Anschluß daran empfing der Genfer Staatsrat die nach Hunderten zählenden Vertreter der ausländischen und schweizerischen Presse im Hotel des Vergues. Der Genfer Staatsrat Signoud begrüßte die Pressevertreter sehr herzlich, zugleich im Namen der Genfer Bevölkerung und entschuldigte es mit der Kürze der Zeit, daß nicht alle für die Presse notwendigen Einrichtungen fertig seien. Sodann begrüßte E. Chapuisat, Präsident des Cercle de la Presse, den Direktor des „Journal de Geneve“, die Vertreter des Bundes und der Presse.

In der ersten Sitzung berichtete Léon Bourgeois über die Konstituierung der wirtschaftlichen und finanziellen Kommission, deren Errichtung in Brüssel beschlossen worden ist, und der Vertreter Japans über die Danziger Verfassung. Der Rat faßte jedoch hierüber keine Beschlüsse. Ebenfalls auf eine weitere Sitzung verschoben wurde die Entscheidung über die Grundzüge, die die Kommission aufgestellt hat, die auf Grund des Artikels 22 des Völkerbundesvertrages die Mandatsfrage zu prüfen hat.

Artikel 22 bezieht sich mit den „mündigen“ Völkern, die je nach dem Grad ihrer Entwidlung als Kolonien, als Mandatsstaaten und schließlich als selbständige Völker behandelt werden sollen.

Um Deutschlands Zulassung.

Der Genfer Korrespondent der Agence Havas will von einer bedeutenden Persönlichkeit des Völkerbundes über die Frage der Aufnahme Deutschlands folgendes erfahren haben:

Nach seiner Ansicht werde die Frage diesmal nicht gestellt werden; da Deutschland seine Zulassung nicht verlange, werde eine dritte Macht die Zulassung beantragen, dann werde man fragen, auf Grund welchen Mandats dieses Verlangen gestellt werde. Sei der Staat ohne Mandat, so sei die Frage sofort erledigt. Habe aber der Staat ein Mandat von Deutschland, dann werde eine juristische Debatte stattfinden, und man könne annehmen, daß die Gegner der Zulassung eine Zweidrittelmehrheit erzielen würden. Es könne aber auch sein, daß ein Kompromiß in dem Sinne, wie man es Edward Gren und Barnes aufschreibe, beschlossen werde. In diesem Falle werde man erklären, daß die Zulassung aller Staaten zum Völkerbund wünschenswert sei. Das würde bedeuten, daß Deutschland zur nächsten Vollerversammlung zugelassen werde. Der Gewährungsmann der Agence Havas selbst erklärte, er begreife nicht, warum der Gewanke, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, so feindselig aufgenommen würde, denn Deutschland habe jeden Augenblick auf Grund des Artikels 16 des Statuts das Recht, seine Angelegenheiten vor den Völkerbund zu bringen und sich während der Verhandlungen über eine solche Frage vor dem Völkerbund vertreten zu lassen.

Der Havas-Korrespondent bemerkt, daß sei auch die Anschauung der offiziellen Kreise der Konferenz. Er könne noch hinzufügen, daß Frankreich und England völlig einig darin seien, die Zulassung Deutschlands in der jetzt eröffneten Versammlung nicht zu verhindern.

D'Annunzio marschier!

Krieg auf eigene Faust gegen Serbien.

D'Annunzio hat seine Drohung wahr gemacht und hat nunmehr den Krieg gegen die Südslawen in aller Form eröffnet, indem er Gebiete besetzte, die im Verträge von San Margherita den Südslawen zugesprochen waren. Dabei hat er, wie es scheint, den Gouverneur von Dalmatien, Admiral Nili, und andere hohe Offiziere auf seiner Seite.

Nach einem Fiumaner Telegramm haben die Truppen d'Annunzios tatsächlich in der Nacht vom 12. zum 13. die Insel Arbe und Veglia besetzt, während die Flotte des Staates nach unbekanntem Ziel ausgefahren ist und sich wahrscheinlich in die erwähnten dalmatinischen Städte begeben dürfte, um dort Truppen an Land zu setzen.

Nach dem „Secolo“ besetzten die Fiumaner Begiondre auch Sussak und Cassua und den Monte Ruba, lauter Orte, die nach dem Verträge von Rapallo den Jugoslawen

ausgefallen sind. Der „Corriere della Sera“ spricht die Erwartung aus, daß die italienische Regierung mit eifriger Faust verhindern werde, daß Italien guter internationaler Ruf durch solche Vertragsbrüche geschädigt werde.

Gegen die öffentliche Unsitlichkeit.

Ein Hirtenbrief der deutschen Bischöfe.
Die deutschen Bischöfe haben einen Hirtenbrief an die Katholiken erlassen, der sich in eindringlichen Worten gegen die sich immer weiter ausbreitende öffentliche Unsitlichkeit wendet, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern seit der Revolution „frecher als je ihre schmachbedeckte Fahne entfaltet“ habe, in der schlechten Presse das große Wort führe, im Theater und Kino, die reine Sittlichkeit der Ehe und das Heiligtum der Familie mit seinem geilen Spott und Hohn begehere, in Stadt und Land für sich Reklame mache durch immer verwegener und aufdringlicher leuchtender Mode. Es sei sogar schon so weit gekommen, daß man öffentlich und ungesühnt Straffreiheit verlange für Verbrechen gegen das kettennde Leben, vor dem die menschliche Natur zurückschreckt und die bisher mit Buchstabenstrafe belegt waren. Straßlos solle in Zukunft der Kindermord in das Heiligtum des Mutter-schoßes eindringen, die Familie entweißen, das Eheleben verwüsten dürfen. Der Hirtenbrief weist auf die Folgen so fürchterlichen sittlichen Niederganges in und außerhalb Deutschlands hin und fordert insbesondere die katholischen Männer- und Frauenvereine auf, als ehrenamtliche Sittenpolizei gegen die schlimmsten Auswüchse der öffentlichen Unsitlichkeit aufzutreten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 28. Januar Abstimmung in Oberschlesien.
Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Volksterrat den Abstimmungsstermin für Oberschlesien auf den 28. Januar nächsten Jahres festgesetzt. Damit beschäftigen sich die Redaktionen von deutschen Zeitungen, daß der Termin für das Plebiszit etwa Mitte Januar 1921 stattfinden soll.

Neue Konferenz über die deutschen Viehlieferungen.
Wie Paris meldet, veröffentlicht die Wiedergutmachungskommission folgende Mitteilung: Nach § 6, Anhang 4 des Versailler Vertrages hat Deutschland als sofortige Vorausleistung und Abschlagszahlung eine gewisse Anzahl Vieh an Frankreich und Belgien zu liefern. Diese Lieferungen sind zurzeit noch nicht beendet. Einige von ihnen sind infolge der Viehseuchen verzögert. Außerdem hatte die Wiedergutmachungskommission den Auftrag, zu prüfen, welche weiteren Viehlieferungen von Deutschland verlangt werden könnten. Zu diesem Zweck hatte die Wiedergutmachungskommission der deutschen Delegation die Liste des Viehs zugesandt, das auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von Deutschland verlangt wird. Da Deutschland in der vorgehenden Zeit seine Bemerkungen hierzu nicht mitgeteilt hat, hat die Wiedergutmachungskommission Deutschland nunmehr eingeladen, geeignete Sachverständige nach Paris zu schicken, damit diese Angelegenheit geregelt wird.

Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen?
Wie aus New York gemeldet wird, beabsichtigt der Präsident des Senatsausschusses im Repräsentantenhaus, Kahn, alsbald nach Einberufung des Kongresses die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen vom Rhein zu verlangen.

Weiße der bayerischen Landesfahne.
Anlässlich der in München in Anwesenheit von etwa 5000 Einwohner-Wehrmännern erfolgten Weiße der ersten Landesfahne der bayerischen Einwohnerwehren hielt Ministerpräsident Dr. von Kahr eine Ansprache, in der er sagte: Die Landesfahne soll eine ernste Mahnung sein an alte bayerische Sitten und Tugenden und ein Symbol der Kraft des starken Volkes gegen Volkverhöhnung und Völkerverhöhnung. Vorwärts und aufwärts möge die Fahne sein für alle Einwohnerwehren und für das ganze deutsche Volk. Indessen dient die Einwohnerwehr, die sich über allen Parteihader hinwegstellt hat, um unser Volk einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Aber allem Bayern stehen wir im Dienste des großen deutschen

Vaterlandes, und alles, was wir schaffen, dient dem Staatsgedanken und dem Gemeinschaftsgeiste. In diesem Sinne schloß der Minister mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Deutsch-Osterreich.

Zulassung zum Völkerbund.
Frankreich hat seine Zustimmung zu dem Eintritt Osterreichs und Bulgariens in den Völkerbund gegeben. Dagegen ist es nach wie vor gegen den Beitritt Deutschlands. In bezug auf dieses hat die englische Regierung der französischen versprochen, nichts gegen ihren Willen zu unternehmen.

Großbritannien.

Belgolanddebatte im Oberhaus.
Im englischen Oberhaus hat Sir Sydney Buxton die Frage gestellt, ob es Tatsache sei, daß der Vertrag von 1890, nach dem Belgoland an Deutschland abgetreten wurde, endgültig als Ergebnis des Krieges verfallen sei, und wenn dies der Fall ist, ob die Regierung die Rechte der Bewohner und die britischen Interessen, die durch diesen Vertrag garantiert wurden, ihrerseits sicherstelle. Lord Crawford beantwortete diese Frage und sagte, daß Lord Birkenhead mit seinen Ausführungen recht hatte, und daß der Vertrag von 1890 verfallen sei. Durch den Versailler Vertrag habe jede Macht das Recht erhalten, Verträge auf Wunsch zu erneuern, wenn eine diesbezügliche Nachricht innerhalb von sechs Monaten abgegeben wurde. Der Vertrag von 1890 betreffe nicht nur Belgoland, sondern auch Afrika und andere wichtige Interessen. Die Regierung habe es deshalb nicht für notwendig gehalten, den Vertrag zu erneuern. Die Tatsache, daß der Vertrag verfallen sei, schlehe aber nicht in sich, daß gleichzeitig die Souveränität Deutschlands aufgehört habe.

Rußland.

Die Katastrophe der Wrangel-Armee.
Die Ereignisse an der Arktikfront überzogen sich. Die Wrangel-Truppen, die am Verejok noch standgehalten hatten, sind am 11. November geschlagen worden. Angesichts dieser Lage hat die Einschiffung der Flottille begonnen. Die im Hafen liegenden französischen Schiffe „Waldeck-Rousseau“ und „Provence“ halten sich bereit, die Wrangel-Regierung, die französische Militärmission sowie die französische Kolonie einzuschiffen. Auch General Wrangel selbst, der sich noch bis zuletzt in Sebastopol aufgehalten hat, wird zur Abfahrt der Schiffe erwartet. Weiteren in seiner Armee sollen die Urtanen seiner Niedertage sein.

Rah und Fern.

Beschlagnahmtes Schiefergut.
Die Inspektion Süd-Ost in Dresden, die die sächsische Grenze überwacht, hat im Monat Oktober mehr als eine Million Kilogramm Schiefergut beschlagnahmt und zugunsten des Reiches für verfallen erklärt. Darunter befinden sich 173 320 ausländische Zigaretten, 120 935 Kilo Leinöl, 328 Fäß Schmalz, 6624 Metallstücke, 1000 Kilo Zucker und 182 Kisten sonstige Waare.

Ein brasilianisches Geschenk für die Armen Berlins.
Von dem brasilianischen Völkerversteher in Berlin eine Note überreicht worden, wonach für die Armen Berlins 313 Sack Kaffee als Geschenk von den Kaffee-Produzenten in Rio Santos überwiesen werden.

Flugpostverbindung zwischen Berlin und dem scheinisch-weißrussischen Industriegebiet.
Am 15. November



hat die Deutsche Luft-Reederei, Berlin, einen Flugpostdienst zwischen Berlin und Gelsenkirchen eingerichtet. Anlässlich der Inbetriebnahme beider Richtungen werden in Gelsenkirchen zur Beförderung der Flugpost Motorradfahrer von und nach den Städten Essen (Ruhr), Wülfrath (Ruhr), Duisburg, Ruhrort, Weidenfeld, Oberhausen, Wattenscheid und Bochum hergestellt.

Mäusefütter.
In Witten (Schlesien) erschien eine Frau mit einem über 10 Pfund schweren Paket, das eine Lumme 100- und 60-Mark-Scheine enthielt, die fast von Mäusen angegriffen waren, bei einer Bank. Um die Vermögen zu retten, wollte sie die Scheine umtauschen. Es war die höchste Zeit, da die Mäuse besonders an vielen hundertern Geschmack gefunden hatten, die bis weit über den Rand angegriffen waren. Die Bank lehnte den Austausch ab.

Versuch zum Verbrennen in der Synapse.
In der Klinik des berühmten Psychiaters, Professor Wagner-Jauregg, erschien ein junges Mädchen und bedrohte ihn mit einem Revolver. Die Waffe versagte, da sie, wie sich später herausstellte, unbrauchbar gemacht und mit Papierzugeln geladen war. Wagner-Jauregg erklärte die Attentäterin für geisteskrank und übergab sie der Polizei. Das Mädchen wurde in die psychiatrische Klinik eingeliefert. Der Morgen bringt die sensationelle Enthüllung, daß die Täterin, ein siebzehnjähriges Mädchen namens Wia Oha, das Medium des Hypnotiseurs Walter Semm ist und in hypnotischer Trance gehandelt hat. Semm hat zu diesem eigenartigen Mittel gegriffen, um Wagner-Jauregg, der in Wort und Schrift die Anhänger der Synapse bekämpfte und erklärte, es sei unmöglich, ein Medium zur Verübung eines Verbrechens zu veranlassen, öffentlich ins Unrecht zu setzen.

Die Wiedergutmachung des Storches.
In dem Städtchen Ellburg erhielt eine Frau, als sie Mutter von Zwillingen wurde, das Augenlicht wieder zurück, das sie ein Jahr vorher bei der Geburt eines anderen Kindes verloren hatte.

Das springende Auto.
Auf einer Kraftwagenausstellung in Rotterdam wurde ein springendes Auto gezeigt. Der Fahrer steuerte den Kraftwagen mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometern über eine Straße von fünf Fuß Höhe. Das Auto kam sicher und wohlbehalten auf der anderen Seite an.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schwedische, belgische und französische Franc 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ = angeboten; „Welt“ = gefucht)

Währungspläne	15. 11.		13. 11.		Stand 1. 9. 14
	Geld	Preis	Geld	Preis	
Dollan	2495,-	2500,-	2530,95	2545,00	170 Wk.
Dänemark	1038,40	1101,10	1113,85	1116,15	112 "
Schweden	1573,50	1576,80	1593,40	1596,60	113 "
Norwegen	1093,50	1098,10	1113,85	1116,15	113 "
Schweden	-	-	1291,30	1293,80	78 "
Amerika	83,01	84,00	84,57	84,83	4,40 "
England	283,46	294,65	285,70	286,30	20,20 "
Frankreich	-	-	491,-	492,-	89 "
Belgien	515,95	517,05	511,45	520,55	89 "
Italien	-	-	294,70	295,30	89 "
Österreich	23,34 1/2	23,40 1/2	23,50 1/2	23,65 1/2	85 "
Ungarn	19,98	14,02	14,08	15,92	89 "
Tschechien	97,85	87,85	87,00	88,10	85 "

Deutschlands Kohlenförderung im Oktober.
Der Steinkohlenbergbau im Revier des Oberbergamtes Dortmund (Mutterrevier) verzeichnete eine Steinkohlenförderung von 8 087 000 Tonnen gegenüber 6 945 901 Tonnen im Oktober 1919. Im Revier Oberschlesien betrug die Steinkohlenförderung 2 797 290 Tonnen gegenüber 2 597 947 Tonnen im Oktober 1919. Im Revier Niederschlesien wurden 399 581 Tonnen gegenüber 391 031 Tonnen im Oktober 1919 gefördert; im Revier Breda-Olsnitz 359 910 Tonnen gegenüber 324 454 Tonnen im Oktober 1919. Die bisher gegebenen Biffern beziehen sich auf Steinkohle. Weniger erfreulich lauten die Nachrichten über Braunkohlenförderung.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehns.

(Nachdruck verboten.)

„Sie können ruhig zu Bett gehen, Fräulein, es ist absolut keine Gefahr,“ bemerkte sie zum Kinderfräulein und rutschte dann hinaus. Nur schwer entsetzte sich Wolf vom Lager seines Kindes; am anderen Morgen schickte er gleich zu Dr. Kornelius, den er gut kannte. Vorläufig konnte er noch nichts Bestimmtes sagen — aber am nächsten Tage stellte er den Ausbruch einer Lungenentzündung fest. Daffo war ein ungebärdiger Patient und nur seinem Vater gelang es, ihn etwas zu beruhigen — von der Mutter wollte er gar nichts wissen, worüber sich diese sehr erzürnte und dem Krankenzimmer meistens fernblieb. „Gnädige Frau,“ sagte Dr. Kornelius zu ihr, „es ist ein ziemlich schwerer Fall, und ich halte es für ratsam, wenn wir eine Pflegerin zu Hilfe nehmen; das Kinderfräulein ist nicht besonders kräftig; sie gefällt mir garnicht; ich fürchte, sie wird uns noch krank.“

Sie haben recht, Herr Doktor! Dann bin ich auch beruhigter. Mir geht die Angst und Sorge auf die Nerven, und man ist eine schlechte Krankenpflegerin, wenn die mütterlichen Gefühle mit in Frage kommen. Die Diakonissen sind das Pflegen gewöhnt, und ihnen geht alles sicherer von der Hand. — Ich bin schon ganz elend.“

Der junge Arzt warf einen sprechenden Blick in ihr blühendes Gesicht, dem man nichts anfang und sagte: „Allerdings, gnädige Frau! — Ich kann Ihnen eine vorzügliche Pflegerin empfehlen. Schwester Konfuso ist ein liebes, warmherziges Geschöpf, die besonders mit Kindern umzugehen versteht. Sie ist freiwillige Pflegerin, gehört nicht zum Schwesternverband des hiesigen Krankenhauses. In der Klinik von Kollege Hamann ist sie die beste Stütze. Augenblicklich ist für sie dort nichts zu tun; deshalb wird sie kommen können. Ich habe sie schon an manchem Krankenbett bewährt gefunden.“ Er hatte sich ordentlich warm geredet, der junge Arzt.

Da trat Wolf ein, blaß und angegriffen von der Sorge um sein Kind.

Nun, Doktor, wie finden Sie meinen Jungen? Auf dem Sprung nur bin ich hier, um Sie zu hören.

Keine Sorge Herr Hauptmann! Kein Kind wird

ja von Kinderkrankheiten verschont. Soeben habe ich ihrer Frau Gemahlin den Vorschlag gemacht, eine Pflegerin zu nehmen. Heute nachmittag gleich nach meiner Sprechstunde komme ich nochmal, und bringe die Schwester gleich mit Schwester Konfuso versteht ihre Sache! Wenigstens Sie sich nicht! Wir müssen nur vor allem das Fieber zu vertreiben suchen; es darf nicht höher kommen. Befolgen Sie genau meine Vorschriften! Der Arzt warf einen Blick voller Mitleid auf Wolf, der ganz gebrochen dafag. „Am Daffo habe ich keine Angst, wohl aber um Sie, Herr Hauptmann. Essen und schlafen Sie ruhig, damit wir nicht statt eines zwei Patienten haben! Also nachmittag komme ich mit der Schwester. Adieu.“

Dr. Kornelius lenkte seine Schritte nach dem Hause Dr. Hamanns. Auf der Treppe begegnete ihm dieser.

Na, Kollege, was gibt's denn?

Gut, daß ich Sie noch treffe, lieber Freund, ist Schwester Konfuso für mich frei?

Ja — eigentlich aber nicht! Sie ist recht angegriffen. Vorgehen kam sie zurück. Western den ganzen Tag hat sie geschlafen; dem ormen Geschöpf ist eine ausreichende Erholung zu gönnen! — Was wollen Sie denn von ihr? Doch keinen Heiratsantrag machen? Das gibt's nicht! Die gebe ich nicht her!

In des jungen Arztes Gesicht lag eine flüchtige Röte. „Nein, das nicht! Ich wollte sie nur gern als Pflegerin für den kleinen Wolfsburg haben.“

Was — der hübsche Junge unseres Hauptmanns — ist der krank?

Ja, Lungenentzündung, ziemlich schwer. Fehlt an geeigneter Pflege. Sie kennen ja die Frau; sie ist viel zu oberflächlich! Mir tut Wolfsburg in der Seele leid, er ist ganz außer sich!

Wenn es so ist — in Gottes Namen denn, wenn sie will. Sprechen Sie mit ihr. Sie ist oben bei meiner Frau! Adieu, Kleiner, hab nicht viel Zeit!

Sie schüttelten sich die Hände, und nicht ohne Herzklopfen klingelte Dr. Kornelius an der Tür. Er liebte die Rille, sanfte Schwester aus der Tiefe seines ehelichen warmen Herzens, und sein höchster Wunsch war, sie dereinst als Frau heimzuführen. Nur fand er nicht den Mut, ihr das zu sagen; so wartete er von Woche zu Woche

auf Gelegenheit, und wenn sie da war, ließ er sie vor Scheu vorbeigehen.

Die Hausfrau öffnete ihm selbst. „Ach, Sie sind's, Doktor? Gehen Sie nur immer ins Wohnzimmer; ich komme sofort, muß schnell noch mal in die Küche. Sie sind jedenfalls meinem Mann begegnet.“ Und ohne Antwort abzuwarten, eilte sie schon davon. Er folgte ihrem Wunsch — war er doch ein sehr guter Bekannter des Hauses. — Bei seinem Eintritt sprang eine schlanke, in Schwarz gekleidete Frauengestalt von dem Divan auf, auf dem sie saß.

Berzählen Sie, Schwester, wenn ich gewußt hätte — ich hörte Sie — ich —“ entschuldigte er sich.

„O nein, Herr Doktor,“ entgegnete die Angeredete, während eine lichte Röte über ihr lidenweißes Gesicht lag. Sie strich sich das dicke, goldblonde Haar zurecht, das durch das Wogen etwas aus seiner Ordnung gekommen war. Liebesvoll ruhten seine dunklen Augen auf ihrem süßen Antlitz.

„Sie sehen so blaß und angegriffen aus, liebe, liebe Schwester,“ sagte er herzlich. „Sie haben sich auch zuviel zugemutet, die drei kranken Kinder zu pflegen — das hätten Sie nicht tun sollen!“

„Wer denn, Herr Doktor? Dazu bin ich ja da; es ist doch mein Beruf, und es galt, die Kinder gesund zu machen — da ist nichts zu viel,“ entgegnete sie mit einem Ausfluchten ihrer wundervollen, dunkelblauen Augen. „Außerdem habe ich gestern den ganzen Tag geschlafen, ebenso die Nacht hindurch — da bin ich also vollständig erquickt und wieder hergestellt.“

„So recht glaube ich Ihnen das nicht, und doch, Schwester Konfuso, habe ich ein Anliegen, eine herzliche Bitte wegen eines Kranken an Sie!“

„Und was liegt vor, Herr Doktor?“ fragte sie freundlich.

„Das kleine Söhnchen eines guten Bekannten von mir hat eine schwere Lungenentzündung, und die Mutter ist vollständig unfähig zum Pflegen. Ich hab' den Jungen so lieb — er ist ein hübsches, kluges Kind, seines Vaters Abgott! In dem Hause bin ich das erste Mal als Arzt tätig, und mir wäre es schrecklich, wenn ich ihn nicht durchbrächte. Er ist sehr zart!“

(Fortsetzung folgt.)

kanntlich sind zurzeit etwa 700 bis 1000 amerikanische Milchfässer für Deutschland unterwegs. Wie wir hören, wird Sachsen zwar gleich bei der ersten Sendung mit berücksichtigt, aber doch nur in recht ungenügendem Maße, wenn man das jahrelange Gland der Milchversorgung gerade in Sachsen berücksichtigt. Die Käse sollen auf die fünf Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau verteilt werden. Plauen und Zwickau erhalten je etwa 15 bis 20, Chemnitz 30 bis 50, Dresden und Leipzig etwa 45 bis 60. Bei aller Dankbarkeit gegenüber den Spendern wird man doch eine Verbesserung der Milchversorgung in irgend nennenswertem Maße nicht erwarten können.

Schulgeldbefreiung für kriegsbeschädigte Fachschüler. Bedürftige und würdige kriegsbeschädigte Lehrlinge (schon bisher die gewerblichen Fachschulen unter erheblich erleichterten Bedingungen besuchen. Zufolge einer Anordnung des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe waren nämlich die Regierungspräsidenten ermächtigt, kriegsbeschädigten Fachschülern das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Etat feststehenden Grenzen hinaus ausnahmsweise ganz oder teilweise zu erlassen. Diese Maßnahme ist heute noch in Kraft. Sie wird auch dadurch nicht berührt, daß neuerdings für den Besuch einzelner Fachschulen, z. B. der staatlichen Bau- und Gewerkschulen, Metallfachschulen, Handwerker- und Kunstgewerbeschulen Einschränkungen hinsichtlich der Schulgeldbefreiungen angeordnet worden sind. Allerdings kommt der Schulgeldderlaß bestimmungsgemäß nur für solche

kriegsbeschädigten Schüler in Betracht, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt sich zum Besuche der Fachschule eignen.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat am 15. November ihre Fahrten bis auf weiteres eingestellt.

Kesselsdorf. Freitag früh 1 Uhr begegnete unsere Nachwache, bestehend aus dem Schutzmänn und 2 jungen Herren 3 verdächtig erscheinenden Männern. Da die Angaben derselben keinen Glauben fanden, schritt man zur Untersuchung. Diefelbe ergab Kuchfäden, leere Säcke und allerhand Einbrecherwerkzeug. Bei der Einlieferung in das Amtsgericht Wilsdruff bestätigte sich die Annahme, es nicht mit Neulingen der Verbrechergunst zu tun zu haben. Es war dies nicht der erste Erfolg in dieser Beziehung unseres seit kurzem angestellten Schutzmänn.

Kesselsdorf. Bei einem dieser Tage verübten Diebstahl fielen unbekanntem Spitzbuben 8 Streifen Garbinnen, 10 blauegedruckte Schürzen, ferner Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 2000 M. in die Hände.

Weinböhla. Am Sonntag nachmittag schaute in der Moritzburger Straße das Gespann des Fuhrwerksbesitzers Meinde und raste die abschüssige Straße herunter bis zum Oberen Gasthof. Hier prallte das Gefährt an einen Beleuchtungsmaß. Der Wagen zerfiel, der Fahrer des Gespanns, sowie ein weiterer Insasse wurden

herausgeschleudert und zogen sich recht bedenkliche Verletzungen zu.

Dresden. In Borstadt Gotta ging in den Nachmittagsstunden eine 60jährige Frau zur Wahl. In der Hanslur der 12. Bezirksschule fiel die Frau beim Annehmen der Stimmzettel um und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein schnelles Ende bereitet.

Lugau. Die Betriebskonferenz der Bergarbeiter im Lugau-Deilsnitzer Revier beschloß, von der Regierung die Regelung der Lohnfrage zu verlangen, da die Versprechungen auf Preisabbau nicht gehalten wurden.

Leipzig. Der 25jährige Bahnarbeiter Köchlich, der an einem Bahndamm in einer Ausschachtung arbeitete, wurde durch plötzlich hereinbrechende Erdmassen verflücht und getötet.

Wäscheleinen,

reine Hanfware, hat wieder am Lager Rich. Schneider, Seilermeister, Wilsdruff.

Feldgr. Militärsachen in großer Auswahl jederzeit bei **Freihsche, Dresden-Vöbl., Grumbacher Str. 20 p** ab Burgstraße. 722

Pianino

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an **Harthmann, Dresden** 709 Poststraße 19 III.

Anst. Lehrfräulein

stellt Hof. ein **Ella Wähig, Schneidermeisterin, Heiligsdorf Nr. 25.** 704

Fabrikant Fritz Beeger
Elfriede Beeger geb. Pollack
Vermählte.
Leipzig-Schönefeld, Zittauer Straße 2.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir im Namen unserer Eltern allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, besonders der Familie Menzner **unseren herzlichsten Dank.**
Wilsdruff und Blankenstein, am 14. November 1920.
Robert Schimmel und Frau Martha geb. Schubert.

Dramatiker der Gegenwart
Gastspiel von Mitgliedern des Dresdner Schauspielhauses
(Spielleitung: Fritz Gerll.)
Mittwoch den 17. November (Bühntag) — Beginn 7 Uhr im geheizten Saale des „Goldenen Löwen“ zu Wilsdruff.
Von Karl **Schönherr: Der Weibsteufel**
Drama in fünf Akten.
Vorverkauf: Eintritt mit Steuer: Erster Platz num. 5.—, zweiter Platz 3.50, dritter Platz 2.— M. Mittwoch nur noch im „Löwen“ — An der Abendkasse Nullschlag. — Erwerbssitze an der Kasse gegen Ausweis auf 2. und 3. Platz Ermäßigung.

Der Gewerbeverein ladet die Mitglieder zu seinem am Dienstag d. 23. Nov. statt findenden **80. Stiftungsfest** bestehend aus Konzert und Theater höflichst ein. Mitwirkende beim Konzert: Fräulein Marielien Jörn, Lehrerin am Konservatorium, und Fräulein Doris Koss, Konzertfängerin. Beginn pünktlich 7 Uhr. — Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige 1 M. Gäste durch Mitglieder eingeführt 1.50 M. — Karten sind zu entnehmen bei den Herren Alfred Plattner, Feiseur Blume, Buchhändler V. Klemm.

Bruno Ehrlich
Kopfschlächtere — Pferdegeschäft
Restaurant und Speisehaus „Zum müden Kopf“
Ferntel 74 Deuben-Dresden Ferntel 74
Bei Unfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle

Kurt Siering, Potschappel
Tharandter Strasse Nr. 25
Kopfschlächtere, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Seidenstoffe
Spezialität: Braut- und Hochzeitskleider
Julius Zschucke
Muster zu Diensten.
Größtes Samt- und Seiden-Lager in Sachsen
DRESDEN
An der Kreuzkirche 2.

Es ist uns mitgeteilt worden, daß bei der Wahl am 14. November unsere **Stimmzettel nicht in allen Wahllokalen ausgelegt haben.**

Wähler, die derartige Beobachtungen gemacht haben, werden unter Zusage der Verschwiegenheit und Erstattung der Kosten höflich gebeten, dies uns mitzuteilen.
Deutsche Demokr. Partei
Joh. Heinicke, Wilsdruff.

Saatkartoffeln
ab Lager Wilsdruff:
Eva auf Wilsdruff unterweg, Up do date, Blaue Odendwälder, Weltwunder, Wohltmann 34, ferner zu erwarten: Parnassia, Deodara usw. Erbitte sofortige Bestellungen.
Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernsprecher 10.

Möbel-Eislerstein, welche gemalte Verticos, Schränke, Küchen u. Schlafzimmer liefern können, aber nur saubere Arbeit, wollen Angebote unter **H. S. 005** an Invalidentant Dresden einfinden.
Gebr. Mil.-Röcke, gebr. Drelljachen, neue Militärschleier, woll. Strickjaden, Strümpfe und Fingerhandschuhe, Filzschuhe für Fuhrleute, verschiedene Utensilien u. Ueberzieher empfiehlt
Triebel, Meißner, Fabergasse 2.

Wagenfett (verfeist), Maschinens- u. Separatöl, Staufferfett (hellgelb), Holzteer, Lederfette in nur guter Ware, empfiehlt **Rich. Schneider, Seilerstr., Wilsdruff.**

Jede Menge **Rot- u. Weißweinflaschen** kauft **Obstweinkellerei Heinige & Co., Wilsdruff.**

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Heute Dienstag und Mittwoch abends 8 Uhr
„Eine schwache Stunde“
Schauspiel in 1 Vorpiel und 3 Akten.
Hauptrolle: **Albert Baffermann.**
„Dämon der Leidenschaft“
Erregendes Drama in 3 Akten.

Zahn-Praxis
Ernst Hartmann
„Stadt Dresden“
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

Gerbung von Häuten und Fellen zu Schuhoberleder (Box calf oder Lohgar, schwarz oder farbig), ferner Pelzgar zu Vorlagen usw.
1a Kernledertreibriemen bei **Bruno Breischneider, Lederfabrik, Wilsdruff,** gegenüber der Kirche.

Nervosität
die infolge **Blutarmut, Schlaf- und Appetitlosigkeit** hervorgerufen ist, beseitigt man durch die **blutbildenden Zefergan-Tabletten!**
Zu haben in den Apotheken! Prospekte gratis.

Kiefernes Stockholz
sehr heizkräftig, verkauft in Wagonladungen zum Preise von 60 Mark pro Raummeter Wagonmaß frei Station Wilsdruff oder nächstgelegene Stationen.
Holzhandl. Richard Schuricht, Wilsdruff.
Fernsprecher 511.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Kopfschlächtere, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 795
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Saatkartoffeln
Rekord, mittelfrüh, Deodara, Modell, Böhm. Hassia, Wohltmann, Sandwar, von der schlesischen Landwirtschaftskammer anerkannt, handverlesen, garantiert sortenrein, treffen ein und erbitte Bestellung
Ernst Winkler, Lampersdorf.
Fernruf Amt Wilsdruff 558.

Ausnahme-Preise!
Große neue Kleiderschränke, Küchenschränke, Ausziehische, Bettstellen billig nur bei **Julius Ulrich, Dresdner Straße 88.**

Prachtvoller, kleiner Stutzflügel
von seltener Klangschönheit **billig!**
Stolzenberg
Dresden,
Johann-Georgen-Allee 12.

Landw. Personal
aller Art sucht z. Neujahr 1921
Bernhard Pollack, Stellenvermittler
Wilsdruff, Markt 18.
Fernsprecher 512.

Kleiner Hund
grau mit weißen Pfädehen, auf den Namen Kettel hörend, abhandengekommen. Wegen Belohnung abzugeben.
Sachsberg Nr. 21.

Kluge Frauen
Borfrucht wenn die Regel ausgeblieben ist, verschoben Sie es nicht auf morgen, bestellen Sie bei

Regelstörung und Stockung sofort
mein überraschend wirkendes **Radikalmittel**, schnell und sicher wirkend, unschädlich mit Garantieschein, sonst **1000 Mark** zurück, schreiben Sie genau wie lange Sie klagen, dann werde ich Ihnen helfen: geben Sie nichts auf übertriebene Kettelamen, sondern vertrauen Sie sich nur einem Fachmann an. Zahlreiche geprobte Dankschreiben bürgen für die **Wirksamkeit** in 1-2 Tagen, seit meiner **Erfolge** ohne jegliche Mittel. **Keine** Verunsicherung, tägl. neue Dankschreiben.
Frau B. S. aus G. schreibt: Ich danke Ihnen als mein Doktor, Ihre Mittel sind ein Segen für alle Frauen. Versand streng diskret und reell.
S. Laarsen, Krankenbehandler, Hamburg.
Kaiser-Wilhelm-Straße 43 B.